

Mehr Mut zur Eigenständigkeit: starke Mädchenfiguren im Kinderfilm

EIN GESPRÄCH MIT USCHI REICH*

In nahezu allen Filmen, die Sie produziert haben, stehen Mädchenfiguren bzw. im Erwachsenenfilm Frauenfiguren im Mittelpunkt. Wie kommt das?

Reich: Ich glaube, das kommt aus mir selbst. Ich bin in einer Familie mit vielen Frauen aufgewachsen, die alle immer viel gemacht haben. Zum Beispiel war meine Großmutter die erste weibliche Gemeinderätin in dem Ort, in dem ich aufgewachsen bin. Daraus und aufgrund der Tatsache, dass ich immer gern mit Frauen gearbeitet habe, entstand mein positives Frauenbild. Insgesamt haben mich Mädchen immer stark angesprochen. Starke Mädchen finde ich auch heute noch ausgesprochen attraktiv, und ich freue mich immer, wenn ich eine starke Mädchenfigur sehe.

Was ist Ihnen bei Ihren Mädchenfiguren besonders wichtig?

Reich: Unheimlich wichtig sind mir eine gewisse Selbstbestimmung und Mut. Ich möchte vermitteln, dass man sich als Mädchen etwas zutrauen kann. Ein wenig Angst hat man im Leben immer, aber man kann die Angst überwinden. Und man soll sich nicht unterbuttern lassen, weder von Jungen noch von sonst jemandem. Ich wollte nie »Disney-Mädchen« wie Elsa und Anna erzählen, sondern mutige Mädchen wie Sprotte aus *Die wilden Hühner* oder Bibi Blocksberg (Abb. 1). Ein großes Vorbild für mich war Ronja Räubertochter (Abb. 2). Eine geniale Figur, ein großartiges Mädchen, das sich traut, allein in die Wälder zu gehen, das

sich gegen ihre Eltern zur Wehr setzt. Ronja ist für mich die Verbindung von Fantasie und Mut, etwas, das ich auch bei Pippi Langstrumpf großartig fand. Das hat etwas sehr Poetisches, indem es immer ein Stück über die Realität hinausgeht.

In klassischen Stoffen kommen aber oft nur wenige starke Mädchen vor.

Reich: Ich habe dann immer Mädchenfiguren eingefügt, selbst da, wo es in der Vorlage keine gab. Zum Beispiel bei *Das fliegende Klassenzimmer*. Aus dem Externen, einer Jungenfigur, wurde dort Mona (Abb. 3), die sich dann traut, sich gegen ihre Gruppe zu stellen. Oder bei *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren*, wo die Prinzessin mit auf diese Reise geht. Dahinter steht das Interesse, dass die Geschichte nicht nur auf einen Jungen bzw. Mann beschränkt ist. Das wäre mir einfach zu langweilig gewesen.

*Was war Ihnen bei *Die wilden Hühner* wichtig?*

Reich: Das war natürlich eine geniale Vorlage von Cornelia Funke. In den Filmen war mir die Mädchengruppe ganz wichtig, d. h. die Gruppe als Protagonistin zu haben, was sie verkörpert und mit welchen Problemen sie umgeht (Abb. 4). Jedes Mädchen hat dabei seine eigene Individualität, seinen Platz und seine eigene Geschichte bekommen. Normalerweise gibt es den Helden bzw. die Heldin und dann gibt es den Chor. Hier geht es nicht nur um Sprotte, die Anführerin, sondern genauso um Melanie und Trude oder Wilma, die sich in ein Mädchen verliebt. Es ist sicherlich außergewöhnlich, sich im Alter von 10 Jahren mit dem Thema lesbischer Liebe zu beschäftigen, aber das gibt es natürlich. Bei den einzelnen Geschichten ist es mir dann sehr wichtig, dass man jedes dieser Mädchen versteht.

Reich: Hier war ich mir mit der Redaktion sehr einig, dass es wichtig ist, starke Mädchenfiguren zu erzählen. Das Froschkönigsmädchen, Prinzessin Sophie, ist zum Beispiel unglaublich frech. Gespielt wird sie von Sidonie von Krosigk, der Schauspielerin von Bibi Blocksberg,

nun als 18- oder 19-Jährige. Sidonie hat diese Frechheit in sich, die kann sie nicht verleugnen.

Bei *Sterntaler* haben wir eine Mädchenfigur, die alles weggibt. Das ist eigentlich ein Film über Demut und Selbstlosigkeit und den fast buddhistischen Gedanken: »Je mehr du gibst, umso mehr wirst du bekommen.« Das Märchen ist in dem Sinne vor allem eine große Idee, eigentlich eher ein Moment als eine Geschichte. Das Mädchen ist nur Trägerin dieser Idee. Wir haben Sterntaler dann zu einem Mädchen gemacht, das sich über die Jungs hinwegsetzt und, um die Eltern zu retten, allein durch den gefährlichen Wald geht. Damit ist sie eben nicht nur demütig und selbstlos, sondern auch mutig und tatkräftig (Abb. 5).

Was ist Ihnen beim Casting von Mädchenfiguren immer besonders wichtig?

Reich: Beim Casting sind es für mich immer 3 Elemente: Zum einen die Präsenz der Kinder vor der Kamera. Dann geht es darum, ob sie etwas aufnehmen und umsetzen können. Und der dritte Punkt ist für mich eine hohe Selbstständigkeit oder besser Eigenheit. Mir ist es wichtig, dass die Kinder diese Eigenheit auch immer bewahren. Sprotte aus *Die wilden Hühner* war zum Beispiel so ein ganz eigener Typ und im Spiel immer sehr besonders. Der Rest ist dann viel Bauchgefühl, eine Frage der Sympathie und Abwägung. Die Zwillinge aus *Das doppelte Lottchen* hatten ihre Stärke zum Beispiel nicht unbedingt beim Umsetzen, sie hatten aber eine hohe Eigenkreativität, sodass wir uns schnell einig waren, dass sie die Richtigen sind. Eigenheit macht das Drehen nicht immer einfach, aber das Ergebnis ist oft überraschend gut.

Wie ist das mit dem Aussehen?

Reich: Ich persönlich gehe nicht danach, wie hübsch Mädchen sind, sondern eher, wie besonders sie sind. Ich bin fest davon überzeugt, dass ein Mädchen, das nach dem landläufigen Schönheitsideal weniger hübsch ist, trotzdem eine sehr gute Protagonistin sein kann. Ich glaube nicht, dass es so stark auf das Aussehen ankommt.

Was mich auch sehr fasziniert hat, war die Figur der unsympathischen Großmutter. So eine Figur in ein Kinderbuch zu schreiben, fand ich großartig. Beim Lesen hatte ich zunächst gedacht, das geht nicht im Kinderfilm. Wie sie sich eine Pistole kauft und dem Kind das auch alles zeigt, ist wirklich einmalig. Ich kenne keine andere Erwachsenenfigur, die gleichzeitig so böse und so realistisch ist. Meistens sind die Bösen eher Karikaturen. Mir war es wichtig, gerade auch die böse Frauenfigur realistisch und glaubhaft zu erzählen.

Was macht Lola (Hier kommt Lola!) stark? Was war Ihnen bei dieser Figur besonders wichtig?

Reich: An dieser Vorlage mochte ich besonders diese Doppelwelt. Zum einen Lolas vollkommen abgehobene Multikultiwelt mit dem brasilianischen Vater und der brasilianischen Kneipe, und dann hat Lola aber eben auch diese Fantasiewelt, die bei Kindern in der Vorpubertät sehr stark ausgeprägt ist und in der sie als Rockstar auftritt. Dieses nicht ganz so realistische Element war hier sehr wichtig, finde ich. Es sagt Mädchen: Trau dich einfach! Trau dich, kreativ zu sein; traue dich, mutig zu sein.

Sie haben auch mehrere Märchen umgesetzt. Das sind an sich sehr klassische Stoffe, die Sie dann aber mit starken und besonderen Mädchenfiguren erzählt haben.

Klar müssen sie vom Typ her stimmen, aber meistens habe ich immer geschaut, wo etwas Besonderes bei den Mädchen ist.

Was war Ihnen bei der Besetzung der Regie wichtig?

Reich: Ich habe viel mit Frauen gearbeitet. Es gibt Regisseure, die sehr egozentrisch sind und am Set sich selbst in den Mittelpunkt stellen. Das Ego des Regisseurs dominiert dann die Dreharbeiten. Das geht bei der Arbeit mit Kindern aber nicht. Kinder müssen eine relativ friedliche Umgebung vorfinden, in der sie sich wohlfühlen, damit sie sich entfalten können. Man kann mit Kindern keinen Film in einer Umgebung machen, in der der Regisseur ständig herumschreit. Das macht den Kindern Angst und sie verkrampfen. Ich habe sehr gute Erfahrungen mit Regisseurinnen gemacht, da sie die Kinder in den Mittelpunkt stellen. Dabei hatte jede ihren ganz eigenen Stil. Caroline Link geht sehr liebevoll mit den Kindern um, Hermine Huntgeburth hat bei *Bibi Blocksberg* ganz viel mit den Kindern gespielt, Maria von Heland hat selbst 3 Kinder, da ist es gerne mal ein bisschen chaotisch, aber immer lustig. Vivian Naefe ist eher wie eine Lehrerin, die sich Respekt verschafft und die Kinder auf einer intellektuellen Ebene anspricht. Das passte sehr gut für *Die wilden Hühner*. Natürlich gibt

es auch Männer, die das hervorragend können, wie Tomy Wigand, der das mit den Kindern bei *Das fliegende Klassenzimmer* fantastisch gemacht hat.

Gibt es No-Gos, die Sie gerade in Bezug auf Mädchenfiguren nie machen würden?

Reich: Ich möchte nie etwas machen, das eine innere Leere hinterlässt. Innere Leere bedeutet, dass du aus dem Kino kommst und du hast etwas gesehen, das dich überhaupt nicht innerlich berührt hat, das du auf der Stelle wieder vergisst – genau das will ich nicht. Ich möchte Kinder berühren, wenn möglich tief bewegen. Vielleicht dauert es nach einem guten Film auch erst mal 3 oder 6 Tage, bis sie anfangen, darüber zu reden und Fragen zu stellen, warum die Figur so war. Ich finde es schön, wenn ein Film so etwas bewirkt.

Was wollen Sie mit den Mädchenfiguren erreichen?

Reich: Ich habe schon immer gehofft, dass gute Mädchenfiguren als Vorbilder dienen und Mädchen einen Anreiz geben, mutig zu sein und ihr Leben in

die Hand zu nehmen. Verantwortung für sein eigenes Leben zu übernehmen, finde ich das Wichtigste. Ich sehe so viele junge Frauen, die ihren Beruf zurückstellen, wenn die Kinder kommen, oder die sich einen Mann suchen, der eher eine Vaterfigur für sie ist, der sie behütet und in irgendeiner Form beschützt. Ich verstehe schon, warum viele junge Frauen so denken, aber ich sehe es als einen riesigen Fehler an. Deswegen möchte ich Mädchen bestärken, ihren Mut zur Eigenständigkeit zu behalten. Denn wenn ich gelernt habe, mein Leben in die eigenen Hände zu nehmen und eine Verantwortlichkeit für mich selbst zu haben, kann das dauerhaft für alle nur von Vorteil sein. ■

* Uschi Reich ist Autorin, Regisseurin und Produzentin und war 17 Jahre lang Geschäftsführerin der Bavaria Filmverleih und Produktions GmbH, München.

Inzwischen hat sie ihre eigene Firma, die Uschi Reich Filmproduktion GmbH.

